

Intelligenz-Blatt

für die Oberamts-
Nagold, Freudenstadt,

Bezirke
Horb und Herrenberg.

Nro. 93.

1837.

Dienstag,

28. November.



Mit Allerhöchster Genehmigung.

Im Verlag der F. W. Fischer'schen Buchdruckerei.

Erlasse der Königl. Bezirks- Behörden.

Oberamt Horb.

Horb. Da die Anordnung des K. Oberamts Nagold vom 18. dieses im Intelligenz-Bl. vom 21. Nro. 91 auf den diesseitigen Amtsbezirk und die Ortsvorsteher vollkommen Anwendung findet, so werden die Ortsvorsteher des diesseitigen Bezirks angewiesen, sich hienach genau zu achten, indem auch von hier aus in Fällen von Versäumnissen in Folge vorliegender höheren Anordnungen dasselbe Verfahren gegen sie angewendet werden müßte.

Ueber die Eröffnung dieser Anordnung hat jeder Ortsvorsteher binnen 8 Tagen Bescheinung einzusenden.

Den 22. Novbr. 1837.

Gemeinschaftl. K. Oberamt,
Dillenius. Wettemann.

Kameralamt Horb.

Horb. Nevier Thumlingen. [Holz-
geld-Einzug.] Diejenige Holzkäufer, wel-
chen ihre Kaufsumme angeborgt wor-
den ist haben solche inner 4 Wochen
an das Kameralamt zu bezahlen. Sech-
ser und Groschen müssen sortirt seyn, und

die Zahlung kann an jedem Werktag
Vormittag geschehen.

Wer inner dieses Zeitraums nicht
bezahlt, erhält nach dessen Verfluß einen
kurzen Termin auf einen bestimmten
Tag und im Falle des Nichteinhaltens
den Preßer.

Diejenige Ortsvorsteher welche Bürg-
schafts-Urkunden ausgefertigt haben, wer-
den hiemit aufgefordert, Vorstehendes
öfentlich bekannt zu machen.

Den 22. November 1837.

K. Kameralamt,
Majer.

Unteriflingen, Oberamts Freu-
denstadt. [Schafwaide-Verleihung.] Zu
den Schafen der Bürger wollen künfti-
ges Jahr noch weitere 120 Stück auf
die diesseitige Waide aufgenommen wer-
den. Deren Verpachtung geschieht am
Donnerstag den 19. künftigen Mts.

Nachmittags 1 Uhr
im Wirthshaus des Jakob Pfau, wozu
die Liebhaber eingeladen werden.

Den 23. Novbr. 1837.

Schultheiß Fischer.

Weltingen, Oberamts Horb.
[PflasterArbeitsAfford.] Die Gemeinde
ist gesonnen auf nächstkommendes Früh-
jahr, ungefähr 80 Ruthen Kandeln
pflastern zu lassen, und hat zur Abstreichs-
Verhandlung

Donnerstag den 21. Dezbr. d. J.
festgesetzt, an welchem Tage sich tüchtige
Pflasterer

Morgens 10 Uhr
auf dem Rathhause dahier einfinden
wollen.

Diejenige Orts-Vorsteher in deren
Orten sich Pflasterer befinden, werden
gebeten, denselben diese AffordsVerhand-
lung mitzutheilen.

Am 21. Novbr. 1837.

Aus Auftrag
des Gemeinderaths
Schultheiß Schmid.

 Nagold. [GeldOffert.] Bei der
hiesigen StiftungsPflege sind gegen
zweifacher gerichtlicher Versicherung
400 fl. anzuleihen, welche auch in kleineren
Pforten abgegeben werden.

Den 22. Novbr. 1837.

StiftungsPfeger,
Schmidt.

 Friedrichsthal. Bis
den 12. December d. J.
wird die Lieferung von ungefähr
8 Entr. reinem nicht übel riechens-
dem BrennDel,

5 — Anschlitt und
10 — Schmalz

für das Kalenderjahr 1838 dahier in
Abstreich gebracht, wozu man die Lieb-
haber zu dieser Lieferung auf jenen Tag
Morgens 9 Uhr

einladet.

Den 25. Novbr. 1837.

K. HüttenVerwaltung.

Außeramtliche Gegenstände.



Horb. [Leiternwägele feil.]
Ein beinahe noch ganz neues
sehr solid gebautes Leiternwägele
mit eisernen Axen von etwa 70 Pf.
steht um billigen Preis zu verkaufen bei
Kitterwirth Raible.

Den 22. Novbr. 1837.



Effringen.] Christliche Fa-
milienereziehung armer und ver-
wahrloster Kinder.] Im An-
fang des Jahres 1836 wurde von dem
Unterzeichneten in diesem Blatte der
Vorschlag zur Sprache gebracht, bei der
großen Ueberfüllung unserer Waisenhäu-
ser und Rettungsanstalten arme oder
verwahrloste Kinder in christlichen Fa-
milien unterzubringen. Der Unterzeich-
nete machte sofort von einigen Freunden
im In- und Auslande unterstützt den
Anfang zu Ausführung dieses Planes.
Da unter den ersten Beförderern desselben
auch Leser dieses Blattes waren, so darf
wohl auch hier ein kurzer Bericht von
dem weiteren Fortgang gegeben werden.

Es sind im Ganzen neun Kinder
hiesiger Gemeinden, denen bisher auf die
angegebene Weise geholfen worden ist.
Eines davon ist nun confirmirt und steht
in einem Dienste als Magd. Zwei wer-
den unentgeltlich aufgezogen. Sechs an-
dere sind gegen Kostgelder bei christlichen
Familien aufgenommen worden. Zur
Ehre des Herrn darf man sagen, daß
die Arbeit an ihnen nicht vergeblich ist.
Die jährliche Gesamtausgabe für jene
sechs Kinder beträgt ungefähr 120 fl.
Diese Summe ist zwar für das Jahr
1838 noch nicht beisammen, und die
Bedürfnisse mehren sich. Doch hofft der
Glaube und die Liebe, daß der Herr
Jesus, in dessen Namen dieß kleine Werk



begonnen wurde, nicht bloß für das Jahr 1838 sondern auch ferner von Jahr zu Jahr das Nöthige zusammenbringen werde, wenn wir schon nirgendsher eine regelmäßige Einnahme haben. Die Beiträge nimmt der Unterzeichnete an, und zeigt sie von Zeit zu Zeit im Christenboten an, und so ladet er hiemit auch die Leser dieses Blattes im Namen des Herrn dem er dienet, wiederum freundlich zur thätigen Theilnahme an diesem Glaubens- und Liebeswerke ein.

Den 24. Novbr. 1837.

Karl Werner,
Pfarrer in Effringen
und Schönbronn
Oberamts Nagold.

Zur Annahme und Beförderung von Beiträgen für obigen Zweck erbiethet sich Apotheker Zeller.

 Nagold. [Flossholzlege zu verpachten.] Unterzeichneter ist Willens, seine bei der untern Brücke befindliche Wiese, deren Bequemlichkeit zu obigem Zwecke schon längst bekannt ist, auf 1 oder 3 Jahre zu verpachten, die näheren Bedingungen können die Liebhaber täglich erfahren bei

Hirschwirth Müller.

Den 16. Novbr. 1837.

Gündringen, Oberamts Horb. [Geldoffert.] Die Pfarrerstelle in Gränmettsetten hat 74 fl. gegen gesetzliche Versicherung und 5procentige Verzinsung auszuleihen.

Den 21. November 1837.

Aus Auftrag,
Pfarrer Widmann.

Horb. [Verlaufener Schäferhund.] Am 28. Oktbr. hat sich mein Schäferhund, schwarzer Farbe, etwas weiß auf der Brust, mittlerer Größe, langer Schnau-

ze $\frac{3}{4}$ tel Jahr alt, und versehen mit einem ledernen Halsband mit messingeneinm Ring, geht auf den Ruf „Mohr“, verlaufen. Der wirkliche Besitzer wird daher gebeten, denselben gegen gute Belohnung mir wieder zuzustellen.

Den 1. November 1837.

Erath,
Bärenwirth.

Wöchentliche Fruchtpreise,

In Nagold,

den 25. November 1837.

Dinkel alter	6 fl. 48 kr.	6 fl. 24 kr.	6 fl. — kr.
Verkauft wurden	12 Schfl.	0 Sri.	
Dinkel neuer	1 Schfl. 5 fl. 48 kr.	5 fl. 38 kr.	4 fl. 30 kr.
Verkauft wurden	92 Schfl.	0 Sri.	
Haber 1 —	4 fl. 15 kr.	4 fl. 9 kr.	4 fl. — kr.
Verkauft wurden	23 Schfl.	0 Sri.	
Gersten 1 —	9 fl. 36 kr.	— fl. — kr.	— fl. — kr.
Verkauft wurden	2 Schfl.	4 Sri.	
Roggen 1 —	10 fl. 8 kr.	— fl. — kr.	— fl. — kr.
Verkauft wurden	1 Schfl.	2 Sri.	

In Altenstaid,

den 22. November 1837.

Dinkel alter	1 Schfl. 7 fl. — kr.	6 fl. 48 kr.	6 fl. 45 kr.
Verkauft wurden	42 Schfl.	0 Sri.	
Dinkel neuer	1 — — fl. — kr.	5 fl. 40 kr.	— fl. — kr.
Verkauft wurden	21 Schfl.	0 Sri.	
Haber 1 —	— fl. — kr.	4 fl. 30 kr.	— fl. — kr.
Verkauft wurden	2 Schfl.	4 Sri.	
Gerste 1 —	— fl. — kr.	10 fl. 40 kr.	— fl. — kr.
Verkauft wurden	3 Schfl.	0 Sri.	
Roggen 1 —	— fl. — kr.	10 fl. 40 kr.	— fl. — kr.

Der Husar in Reisse.

Als im Anfange der französischen Revolution die Preußen mit den Franzosen Krieg führten, und durch die Provinz Champagne zogen, dachten sie nicht daran, daß sich das Blättlein einst wenden könnte, und daß der Franzose noch im Jahr 1806 nach Preußen kommen, und den ungebeten Besuch wettmachen werde. Denn nicht jeder führte sich auf, wie es einem braven Soldaten in Feindeslande wohl anstehe. Unter andern drang damals ein brauner preussischer Husar, der ein böser Mensch war, in das Haus eines friedlichen Mannes ein, nahm all' sein baares Geld, so viel da war, und Geldeswerth, zuletzt auch noch das schöne

Bett mit ganz neuem Ueberzug, und mißhandelte Mann und Frau; ein Knabe von 8 Jahren hat ihn knieend; er möchte doch seinen Eltern nur das Bett wiedergeben. Der Husar stößt ihn unbarmherzig von sich. Die Tochter läuft ihm nach, hält ihn am Dolman fest und fleht um Barmherzigkeit. Er nimmt sie und wirft sie in den Brunnen, der im Hofe steht und rettet seinen Raub. Nach Jahr und Tag bekommt er seinen Abschied, setzt sich in die Stadt Reisse in Schlessien fest, denkt nimmer daran, was er einmal verübt hat, und meint, es sey schon lange Gras darüber gewachsen. Allein, was geschieht im Jahre 1806? die Franzosen rücken in Reisse ein; ein junger Sergeant wird Abends einquartirt bei einer braven Frau, die ihm wohl aufwartet. Der Sergeant ist zufrieden fährt sich ordentlich auf und scheint guter Dinge zu seyn. Den andern Morgen kommt der Sergeant nicht zum Frühstück. Die Frau denkt: er wird noch schlafen, und stellt ihm den Kaffee ins Ofenrohr. Als er noch nicht kommen wollte, gieng sie endlich in das Stübchen hinauf, machte leise die Thüre auf und wollte sehen, ob ihm etwas fehlte.

Da saß der junge Mann wach im Bett, hatte die Hände in einander gelegt, und seufzte, als wenn ihm ein großes Unglück begegnet wäre, oder als wenn er das Heimweh hätte, oder so etwas, und sah nicht, daß Jemand in der Stube war. Die Frau gieng leise auf ihn zu, und fragte ihn: was ist Euch begegnet, Herr Sergeant, und warum seyd Ihr so traurig; da sah sie der Mann mit einem Blick voll Thränen an, und sagte: die Ueberzüge dieses Bettes, in dem er heute Nacht geschlafen habe, hätten vor 18 Jahren seinen Eltern in der Champagne angehört, die in der Plünderung Alles verloren und zu armen Leuten geworden wären, und jetzt denke er daran, und sein Herz sey voller Thränen. Es war der Sohn des geplünderten Mannes in der Champagne, er kannte die Ueberzüge noch, und die rothen Namensbuchstaben, womit sie die Mutter gezeichnet hatte, waren ja auch noch daran. Da erschraek die gute Frau und sagte, daß sie dieses Bettzeug von einem braunen Husar gekauft habe, der noch hier in Reisse lebe, und sie könne nicht da-

sär. Da stand der Franzose auf und ließ sich in das Haus des Husaren führen, und erkannte ihn wieder.

„Denkt ihr noch daran,“ sagte er zu dem Husaren, „wie Ihr vor 18 Jahren einem unschuldigen Manne in der Champagne Hab und Gut, und zuletzt auch noch das Bett aus dem Hause getragen habt, und Ihr habt keine Barmherzigkeit gehabt, als Euch ein achtjähriger Knabe um Schonung ansah, und denkt Ihr an meine Schwester?“ Anzänglich wollte der alte Sänder sich entschuldigen, es gehe im Kriege nicht Alles, wie es solle, und was der Eine liegen lasse, hole doch ein Anderer; und lieber nehme man es selber. Als er aber merkte, daß der Sergeant der nämliche sey, dessen Eltern er geplündert und gemißhandelt hatte, und als er ihn an seine Schwester erinnerte, versagte ihm vor Gewissensangst und Schrecken die Stimme, und er fiel vor dem Franzosen auf die zitternden Kniee nieder, und konnte nichts mehr herausbringen, als „Pardonn!“ dachte aber: es wird nicht viel helfen.

Der geneigte Leser denkt vielleicht auch: jetzt wird der Franzose den Husaren züchtigen, und freut sich schon darauf! allein das könnte mit der Wahrheit nicht bestehen; denn wenn das Herz bewegt ist, und vor Schmerz brechen will, mag der Mensch keine Rache nehmen. Da ist ihm die Rache zu klein und verächtlich, sondern er denkt: wir sind in Gottes Hand, und will nichts Böses mit Bösem vergelten. So dachte der Franzose auch, und sagte: „daß Du mich gemißhandelt hast, verzeihe ich Dir, daß Du meine Eltern gemißhandelt und zu armen Leuten gemacht hast, das werden Dir meine Eltern verzeihen. Daß Du meine Schwester in den Brunnen geworfen hast, und sie dadurch verunglückte: das möge Dir Gott verzeihen.“ — Mit diesen Worten gieng er fort, ohne dem Husaren das Gerinste zu Leide zu thun, und es ward ihm in seinem Herzen wieder wohl. Dem Husaren ward es aber nachher zu Muth, als wenn er vor dem jüngsten Gericht gestanden und keinen guten Bescheid bekommen hätte, denn er hatte von dieser Zeit an keine ruhige Stunde mehr, und soll nach einem Vierteljahre gestorben seyn.